

Debüt im Deutschlandradio Kultur

DEBÜT

Hörerservice: 0221.345 18 31 • Fax 0221.345 18 39
hoererservice@dradio.de
deutschlandradio.de/dkultur/sendungen/debuet/

18. 12. 2012 • 20 Uhr
Philharmonie Berlin

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Ryan Wigglesworth Leitung & Klavier
Claire Booth Sopran • **Alexandre Baty** Trompete

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur



Di 18 12

Uraufführung am 1. Dezember 1832
in der Berliner Sing-Akademie
unter der Leitung des Komponisten.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

›Meeresstille und glückliche Fahrt‹
Konzertouvertüre Nr. 3 D-Dur op. 27 (1828–32)

Uraufführung vermutlich am
23. Februar 1787 im Theater am
Kärntnertor in Wien mit der Sängerin
Nancy Storace; Mozart übernahm
vom Klavier aus die Leitung.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

›Ch'io mi scordi di te?‹
Konzertarie für Sopran, obligates Klavier und Orchester
KV 505 (1786)

Uraufführung am 6. November 2009
in der Barbican Hall in London mit
dem BBC Symphony Orchestra
unter der Leitung von Ryan
Wigglesworth. Claire Booth, die
Solistin des heutigen Abends,
übernahm die Sopranpartie.

Ryan Wigglesworth (* 1979)

›Augenlieder‹ für Sopran und Orchester (2009)

- I. ›Eurydice to Orpheus: A Picture by Leighton‹
- II. ›Visionen‹
- III. ›Voyelles‹
- IV. ›Keep your eyes open‹

PAUSE

Uraufführung am 5. September 1956
in Vichy unter der Leitung von
Louis de Froment;
Solist: Raymond Tournesac.

André Jolivet (1905–1974)

Konzert für Trompete und Orchester Nr. 2 (1954)

- I. Mesto – Concitato
- II. Grave
- III. Giocoso

Uraufführung am 15. Oktober 1905
in den Concerts Lamoureux
in Paris unter der Leitung von
Camille Chevillard.

Claude Debussy (1862–1918)

›La mer‹ – Drei symphonische Skizzen für Orchester (1903–05)

- I. ›De l'aube à midi sur la mer‹. Très lent
- II. ›Jeux de vagues‹. Allegro
- III. ›Dialogue du vent et de la mer‹. Animé et tumultueux

RYAN WIGGLESWORTH (Großbritannien)

Claire Booth Sopran (Großbritannien)

Alexandre Baty Trompete (Frankreich)

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Holger Hettinger Moderation

Dauer der Werke Mendelssohn ca. 12 min | Mozart ca. 10 min | Wigglesworth ca. 15 min | Jolivet ca. 13 min | Debussy ca. 23 min

Deutschlandradio Kultur

Das Konzert wird von Deutschlandradio Kultur aufgezeichnet und am 20. Dezember
ab 20.03 Uhr gesendet. UKW 89,6 | Kabel 97,5 | 5c Digital

EIN BLICK ZURÜCK, EIN BLICK NACH VORN

Das ›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ gehört zu den traditionsreichsten Konzertreihen des öffentlich-rechtlichen Hörfunks in Deutschland. Gegründet 1959 vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS), liefen die Orchesterkonzerte in den ersten Jahrzehnten unter dem Titel ›RIAS stellt vor‹. Seit 1988/89 gehören auch Kammerkonzerte zum bewährten Profil der Reihe.

Die Liste der Debütanten, die nach Berlin eingeladen waren, bevor sie weltberühmt wurden, ist lang. Jacqueline Du Pré und Daniel Barenboim (beide 1963), Jessye Norman (1969) und Simon Rattle (1977), Evgeny Kissin (1987), Cecilia Bartoli (1988) und Tugan Sokhiev (2003) gehören dazu. Auch heute versuchen wir, aus der Vielzahl der jungen Talente diejenigen für unser Debüt-Konzert zu gewinnen, die neben ihrer Virtuosität mit einer eigenen Stimme zu überzeugen wissen.

Musikalische Nachwuchsförderung findet aber nicht nur auf der Bühne statt. Im Vorfeld jedes ›Debüt‹-Abends geben wir zahlreichen Schülern die Gelegenheit, sich unter Anleitung von Musikstudenten langfristig mit den Inhalten des jeweiligen Konzerts auseinanderzusetzen. Im Idealfall bestaunen sie dann nicht nur die »Stars«, sondern gewinnen selbst einen Einblick in kreative Prozesse.

›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ wendet sich nicht nur an das Berliner Konzertpublikum, sondern wird deutschlandweit übertragen.

Christine Anderson
Musik | Produktion
Redakteurin

Dr. Hans Dieter Heimendahl
Hauptabteilung Kultur und Musik
Leitung

Wolfgang Amadeus Mozart

›Ch'io mi scordi di te?‹

Ch'io mi scordi di te?
 Che a lui mi doni puoi consigliarmi?
 E puoi voler che in vita?
 Ah no! Sarebbe il
 viver mio di morte assai peggior.
 Venga la morte, intrepida l'attendo.
 Ma, ch'io possa struggermi ad altra face,
 ad altr'oggetto donar gl'affetti miei,
 come tentarlo?
 Ah, di dolor morrei!

Non temer, amato bene,
 per te sempre il cor sarà.
 Più non reggo a tante pene,
 l'alma mia mancando va.
 Tu sospiri? O duol funesto!
 Pensa almen, che istante è questo!
 Non mi posso, oh Dio! spiegar.
 Stelle barbare, stelle spietate,
 perchè mai tanto rigor?
 Alme belle, che vedete
 le mie pene in tal momento,
 dite voi, s'egual tormento
 può soffrir un fido cor?

Giambattista Varesco

Ich dich vergessen?
 Du rätst mir, mich ihm zu geben?
 Und wünschst noch, dass im Leben ...
 Ach nein! Viel härter wär' es für mich
 zu leben, als zu sterben.
 Der Tod mag kommen, furchtlos harr' ich sein.
 Doch für einen anderen zu entbrennen,
 meine Liebe einem anderen zu schenken,
 wie, ach wie vermöcht' ich es?
 Vor Kummer würd' ich sterben!

Sorge nicht, o Vielgeliebter,
 dies Herz ist auf ewig dein.
 Nicht länger ertrag' ich diese Schmerzen,
 die Sinne schwinden mir.
 Du seufzest? O bitterer Schmerz!
 Bedenke doch, welch Augenblick dies ist!
 O Gott! erklären, ach nein.
 Grausame, unbarmherzige Sterne,
 was seid ihr so unerbittlich?
 Freundliche Seelen, die ihr meine Leiden
 in diesem Augenblick erkennt,
 sagt, ob ein treues Herz
 solche Qualen ertragen kann?



Wolfgang Amadeus Mozart,
 Relief von Leonhard Posch, 1789

Ryan Wigglesworth

›Augenlieder‹

I. Eurydice to Orpheus

But give them me, the mouth, the eyes, the brow!
 Let them once more absorb me! One look now
 Will lap me round for ever, not to pass
 Out of its light, though darkness lie beyond:
 Hold me but safe again within the bond
 Of one immortal look! All woe that was,
 Forgotten, and all terror that may be,
 Defied, – no past is mine, no future:
 look at me!

Robert Browning (1812–1889)

II. Visionen

Alles war mir lieb –
 ich wollte die zornigen Menschen lieb ansehen,
 damit ihre Augen gegentun müssen;
 und die Neidigen wollt' ich beschenken und ihnen
 sagen,
 daß ich wertlos bin.

... ich hörte weiche Wulstwinde durch Linien von
 Lüften streichen.
 Und das Mädchen,
 das mit klagender Stimme vorlas,
 und die Kinder,
 die mich groß anschauten und meinem Gegenblick
 durch Kosen entgegneten,
 und die fernen Wolken,
 sie schauten mit guten Faltenaugen auf mich.
 [...]

I. Eurydice an Orpheus

So gib sie mir, den Mund, die Stirn, die Augen!
 Lass sie noch einmal meine Seele saugen!
 Ein Blick umhüll mich ewig, nie zu gehn
 aus seinem Licht, wie düster auch das Land;
 halte mich fest mit eines Blickes Band,
 eines unsterblichen; was Leids geschehn
 versink und alles Grauen, das sein kann;
 was war, was wird ist mein nicht –
 sieh mich an!

Ich sah den Park: gelbgrün, blaugrün, rotgrün,
 violettgrün, sonniggrün und zittergrün –
 und horcht' der blühenden Orangeblumen.
 Dann band ich mich an die ovale Parkmauer und
 horchte der dünnfüßigen Kinder,
 die, blau getupft und grau gestreiften mit den
 Rosamaschen.
 Die Säulenbäume führten just Linien dorthin, als sie
 sich sinnlich landgrund niedersetzten.
 Ich dachte an meine farbigen Porträtvisionen,
 und es kam mir vor,
 als ob ich einmal nur
 mit jenen allen gesprochen hätte.

Egon Schiele (1890–1918)

III. Voyelles

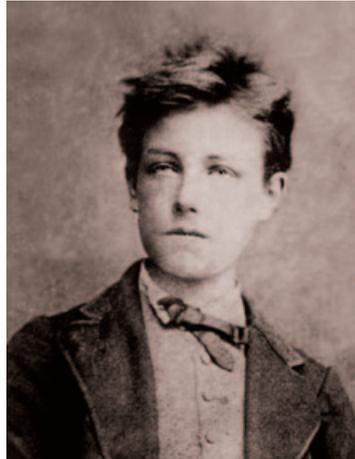
A noir, E blanc, I rouge, U vert, O bleu: voyelles,
 Je dirai quelque jour vos naissances latentes:
 A, noir corset velu des mouches éclatantes
 Qui bombinent autour des puanteurs cruelles,

Golfes d'ombre: E, candeurs des vapeurs et des tentes,
 Lances des glaciers fiers, rois blancs, frissons d'ombelles;
 I, pourpres, sang craché, rire des lèvres belles
 Dans la colère ou les ivresses pénitentes;

U, cycles, vibrations divins des mers virides,
 Paix des pâtis semés d'animaux, paix des rides
 Que l'alchimie imprime aux grands fronts studieux;

Ô, Suprême Clairon plein des strideurs étranges,
 Silence traversés des Mondes et des Anges:
 – Ô l'Oméga, rayon violet de Ses Yeux! –

Arthur Rimbaud (1854–1891)



Arthur Rimbaud,
 Fotografie von Étienne Carjat, 1872

III. Vokale

A schwarz E weiß I rot U grün O blau – vokale
 Einst werd ich euren dunklen ursprung offenbaren:
 A: schwarzer samtiger panzer dichter mückenscharen
 Die über grausem stanke schwirren · schattentale.

E: helligkeit von dämpfen und gespannten leinen ·
 Speer stolzer gletscher · blanker fürsten · wehn von dolden.

I: purpurn ausgespienes blut gelach der Holden
 Im zorn und in der trunkenheit der peinen.

U: räder · grünlicher gewässer göttlich kreisen
 Ruh herdenübersäter weiden · ruh der weisen
 Auf deren stirne schwarzkunst drückt das mal.

O: seltsames gezisch erhabener posaunen ·
 Einöden durch die erd- und himmelsgeister raunen.
 Omega – ihrer augen veilchenblauer strahl.

(Deutsche Nachdichtung: Stefan George)

IV. Keep your eyes open

Keep your eyes open when you kiss: do: when
 You kiss. All silly time else, close them to;
 Unsleeping, I implore you (dear) pursue
 In darkness me, as I do you again
 Instantly we part ... only me both then
 And when your fingers fall, let there be two
 Only, 'in that dream kingdom': I would have you
 Me alone recognize your citizen.

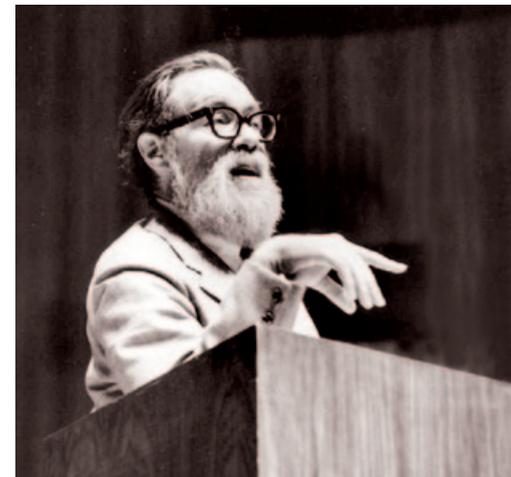
Before who wanted eyes, making love, so?
 I do now. However we are driven and hide,
 What state we keep all other states condemn,
 We see ourselves, we watch the solemn glow
 Of empty courts we kiss in ... Open wide!
 You do, you do, and I look into them.

John Berryman (1914–1972)

aus: 'Sonnets to Chris'

Collected Poems: 1937–1971

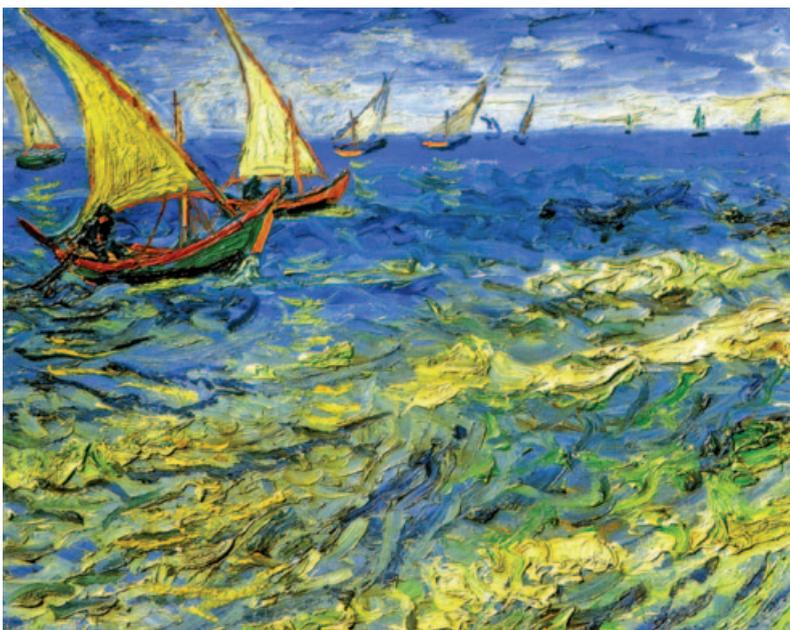
© by Kate Donehue Berryman 1989



John Berryman, 1969

SPIEL VON WIND UND WELLEN

von Albrecht Dümling



Die rettende Brise

Felix Mendelssohn Bartholdy: ›Meeresstille und glückliche Fahrt‹ Ratlosigkeit und Angst – der Schiffer wartet in seinem Segelboot verzweifelt auf Wind. Das Boot liegt mitten in der ungeheuren Weite des Meeres fest und bewegt sich nicht mehr von der Stelle. In seinem Gedicht ›Meeresstille‹ beschreibt Johann Wolfgang von Goethe diese beklemmende Situation: »Keine Luft von keiner Seite! Todesstille fürchterlich!« Die Ausrufezeichen sind Alarm-signale. Aber ein zweites Gedicht aus jenem Jahr 1795 bringt den Ausweg. In ›Glückliche Fahrt‹ erbarmt sich der Gott Äolus des Schiffers und schickt ihm seine Winde, die das Boot zum sicheren Festland treiben.

Einige Komponisten haben entdeckt, dass sich dieser Übergang von Statik in Dynamik ausgezeichnet in Musik übertragen lässt. So schufen im Jahr 1815 unabhängig voneinander Beethoven und der

Felix Mendelssohn Bartholdy
›Meeresstille und glückliche Fahrt‹

Besetzung

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 2 Hörner,
3 Trompeten, Serpent, Pauken,
Streicher

Bild oben: ›Das Meer bei
Saintes-Maries‹, Gemälde von
Vincent van Gogh, 1888

junge Schubert Vokalwerke über die beiden Goethe-Gedichte. Dreizehn Jahre später verwendete sie Felix Mendelssohn Bartholdy als Inspirationsquelle für eine untextierte Konzertouvertüre. Es war auch eine Hommage an den Weimarer Dichterstürmer, den er als Zwölfjähriger besucht hatte. Obwohl sich Mendelssohn in seiner Ouvertüre an die Sonatensatzform hielt, ist sie auch programmatisch deutbar. Unbewegliche Streicherakkorde lassen an die gespenstische Stille des Meeres denken, bis endlich sanfte Flötenmelodien den herannahenden Wind ankündigen: »Äolus löset das ängstliche Band.« Indem sich das Schiff allmählich in Bewegung setzt, endet die langsame Einleitung und macht dem Hauptthema Platz. Ein in den hohen Lagen der Violoncelli vortragenes Seitenthema wird ausführlicher in der Durchführung behandelt, bevor das Hauptthema in der verkürzten Reprise wiederkehrt. Jubelnde Trompetenklänge in der Coda begleiten die glückliche Ankunft im Hafen.

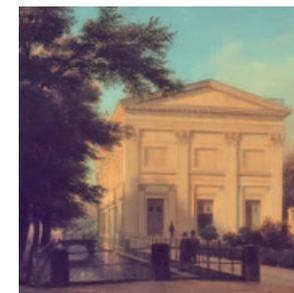
Am 1. Dezember 1832, nur wenige Monate nach Goethes Tod, brachte Mendelssohn seine Konzertouvertüre in der Berliner Singakademie (dem heutigen Gorki-Theater) zur öffentlichen Uraufführung. Er hat dieses Werk besonders geschätzt und auch bei seinem ersten Konzert als Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig dirigiert. Die Art, wie er hier durch den Wechsel zwischen gehaltenen Bläserakkorden und schnellen Streicherfiguren die Bewegung des Meeres und der Wellen schilderte, sollte Schule machen – nicht nur in Wagners ›Holländer‹-Ouvertüre, sondern auch noch bei ›La mer‹ von Claude Debussy.

Der Sängerin auf den Leib geschrieben

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzertarie ›Ch'io mi scordi di te?‹

Als der zwölfjährige Felix Mendelssohn Bartholdy in Begleitung seines Lehrers Carl Friedrich Zelter in Weimar Goethe besuchte und ihm auf dem Klavier vorspielte, fühlte sich dieser staunend an den siebenjährigen Mozart erinnert. Der junge Mendelssohn machte auf den Dichter einen noch stärkeren Eindruck, wie er Zelter erklärte: »Was dein Schüler jetzt schon leistet, mag sich zum damaligen Mozart verhalten wie die ausgebildete Sprache eines Erwachsenen zum Lallen eines Kindes.«

Seine Konzertarie ›Ch'io mi scordi di te?‹ schrieb der reife Mozart für die englische Sopranistin Nancy Storace, die 1783 als Prima-donna nach Wien verpflichtet worden war. Zu ihren wichtigsten Rollen gehörte im Mai 1786 die der Susanna in Mozarts ›Le Nozze di Figaro‹. Der Komponist schätzte die Sängerin sehr und war mit ihr und ihrem Bruder befreundet. Als sie ihre Rückkehr nach England vorbereitete, schuf Mozart für sie diese Konzertarie, wobei er



Die Berliner Sing-Akademie,
Gemälde von Eduard Gärtner, 1843

Wolfgang Amadeus Mozart
›Ch'io mi scordi di te?‹

Besetzung

Sopran solo
obligates Klavier
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher



Nancy Storace,
Gemälde von Pietro Bettelini, 1788

den konzertierenden Klavierpart für sich selbst vorsah. Vermutlich beim Abschiedskonzert der Sängerin am 23. Februar 1787 im Theater am Kärntnertor brachte er die Arie gemeinsam mit Nancy Storace zur Uraufführung.

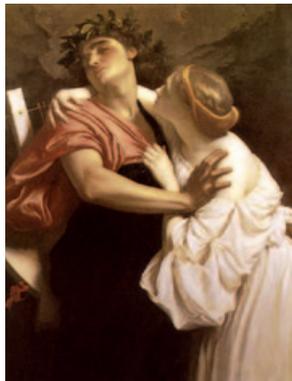
Den Text hatte er seiner Oper ›Idomeneo‹ entnommen. Die trojanische Königstochter Ilia macht darin ihrem Geliebten, dem kretischen Prinzen Idamante, dessen Zuneigung zu Elektra zum Vorwurf. Aber Idamante beruhigt seine Geliebte mit den Worten »Ch'io mi scordi di te?« (Ich dich vergessen?). Und in der Arie versichert er ihr seine Treue: »Non temere, amato bene...« (Sorge nicht, o Vielgeliebte[r], dies Herz ist auf ewig dein). Während sich in der Oper ein Prinz an eine Prinzessin wandte, sind in der Konzertarie die Rollen vertauscht: eine Frau richtet sich an einen Mann.

Wie schon die Partie der Susanna, hatte Mozart auch diese Arie der englischen Sängerin, einem Koloraturmezzosopran, auf den Leib geschrieben. Im g-moll-Rezitativ entsprechen die Tempowechsel dem dramatischen Wechsel der Gefühle. Auf das gesungene Bekenntnis, lieber sterben zu wollen als sich einem anderen Mann zuzuwenden, antwortet das hier einsetzende Klavier und leitet tröstend zur helleren Tonart Es-Dur über. In der nun folgenden Arie verspricht die Sängerin mit kantabler Melodik und reichen Koloraturen ewige Liebe. Das Klavier wird dabei zum zärtlichen Partner. Nach einer leidenschaftlichen Moll-Passage kehrt mit dem beschleunigten Rondo-Thema die Dur-Tonart zurück. Trotz erneut drängender Zweifel dominiert schließlich der Glaube an das treue Herz des Geliebten. Koloraturen und Klavier-Arpeggien bekräftigen diese Zuversicht.

»Sieh mich an!«

Ryan Wigglesworth: ›Augenlieder‹ für Sopran und Orchester

Die griechische Sage von Orpheus, der durch seinen Gesang Eurydice aus der Unterwelt retten wollte, hat die Künstler immer wieder fasziniert. Aber der Sänger scheitert an der ihm gestellten Bedingung, die ihm folgende Geliebte während der Flucht nicht anzuschauen. Als er sich nach ihr umblickt, verschwindet sie in der Unterwelt. Der zum Kreis der Präraffaeliten gehörende englische Maler Frederic Leighton deutete 1864 in einem Bild die bekannte Sage anders. Er stellte Eurydice als Handelnde dar, die den Sänger liebevoll umarmt und seine Blicke sucht. Jedoch Orpheus drängt die Geliebte zurück, entsetzt dreht er den Kopf in die Gegenrichtung. Der englische Romantiker Robert Browning widmete diesem Gemälde ein Gedicht, das mit Eurydices Aufforderung endet: »Look at me – sieh mich an!«



›Orpheus and Eurydice‹, Gemälde von Frederic Leighton, 1864



›Orpheus führt Eurydice aus der Unterwelt‹, Gemälde von Camille Corot, 1861

Das Browning-Gedicht bildete die Keimzelle für die ›Augenlieder‹ des 1979 in Yorkshire geborenen Ryan Wigglesworth, der seit der Uraufführung seines Orchesterwerks ›Sternenfall‹ (2008) zu den führenden englischen Komponisten seiner Generation zählt. Mahlers Rückert-Vertonung ›Blicke mir nicht in die Lieder‹ mag ihn zu dem mehrdeutigen deutschen Titel ›Augenlieder‹ angeregt haben. Energisch beginnt die Sängerin mit Eurydices Bitte an Orpheus, ihr Mund und Augen zuzuwenden. Das Orchester greift diese Bewegung in Ostinato-Feldern von Celesta, Harfe und Vibraphon auf. Das letzte Lied, ›Keep your eyes open‹, zitiert diese irisierende Klangwelt. Der 1972 in den USA verstorbene John Berryman gehörte mit Allen Ginsberg und Sylvia Plath zu den ›Bekenntnisdichtern‹, welche sehr persönliche Erfahrungen in ihr Werk aufnahmen. So beziehen sich die ›Sonnets to Chris‹, denen die ausgewählten Verse entstammen, auf eine verheiratete Frau, mit welcher der Dichter eine Liebesaffäre hatte. Die Aufforderung, mit offenen Augen zu küssen, mündet ein in das fanfarenartig geschmetterte »You do, you do«. Zum Anfang und Schluss der ›Augenlieder‹ kontrastieren die später entstandenen Mittelteile. So beginnen die ›Visionen‹ nach einem Gedicht des expressionistischen Wiener Malers Egon Schiele mit einer sehr langsamen Melodie der gedämpften Geigen, die danach den rezitativen Gesang begleiten. Erst zum Schluss tritt kurz das übrige Orchester hinzu, das sich dann auf tiefe Streicher reduziert. Der volle Klangapparat kommt dramatisch zum Einsatz, wenn mit Arthur Rimbaud die synästhetische Beziehung von Vokalen und Farben analysiert wird. Nach einem zu fahlen Halteklängen nur gesprochenen Abschnitt ruft die Erwähnung der Augen wieder das reichere Farbspektrum von Singstimme und Orchester hervor.

Ryan Wigglesworth ›Augenlieder‹

Besetzung

Sopran solo
3 Flöten (3. auch Piccoloflöte),
Oboe, Englischhorn,
3 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagwerk
(Glocken, Xylophon, Marimba-
phon, Vibraphon, Triangel,
Becken hängend, Tempel-
blocks, Hi-hat, Große Trommel,
Tamtam, Crotales, Side Drums,
Tamburin), Celesta, Harfe,
Streicher

Die ›Augenlieder‹ sind Claire Booth gewidmet, die wie 2009 bei der Londoner Uraufführung auch beim heutigen Konzert die Solistin ist.

André Jolivet**Trompetenkonzert Nr. 2****Besetzung**

Trompete solo
 2 Flöten (auch Piccolo),
 Englischhorn, Klarinette,
 Alt-Saxophon, Tenor-Saxophon,
 Kontrafagott, Trompete,
 Posaune, Schlagwerk
 (Chinesische Blocktrommel,
 Holzblocktrommel, Glocken,
 Kleine Trommel, Große Trom-
 mel, Tomtom, Becken hängend,
 Chinesische Zimbal, Tamtam),
 Harfe, Klavier, Kontrabass



André Jolivet,
 Fotografie von Robert Doisneau

Musik als Magie und Beschwörung**André Jolivet: Konzert für Trompete und Orchester Nr. 2**

Claude Debussy stieß auf der Pariser Weltausstellung von 1889 auf die Klänge eines javanischen Gamelan-Ensembles. Auch unter diesem Einfluss wanderte die Ganztonskala, die für den musikalischen Impressionismus so kennzeichnend wurde, in seine Werke ein. Den 1905 in Paris geborenen André Jolivet prägte ebenfalls die indonesische Musikkultur. Allerdings war für ihn neben dem klanglichen auch das kultische Element wesentlich. Unterstützung erhielt er darin von dem in den USA lebenden Avantgardisten und Klangexperimentator Edgar Varèse, dessen einziger europäischer Schüler er war. – Jolivet hatte zunächst noch zwischen Drama, Malerei und Musik geschwankt, bis er sich für die Tonkunst entschied. Zusammen mit Yves Baudrier, Jean-Yves Daniel-Lesur und Olivier Messiaen gründete er 1936 die Gruppe »La jeune France«, die sich vom Neoklassizismus und allen akademischen Zwängen distanzierte. Zum Gründungskonzert trug Jolivet einen Beschwörungstanz für großes Orchester, Ondes Martenot und sechs Schlagzeuger bei. Schon 1929 hatte er erklärt: »In ästhetischer Hinsicht ist es mein Ziel, der Musik ihre ursprüngliche Funktion in den Bereichen der Magie und der Anrufung zurückzugeben.«

In seinem zweiten Trompetenkonzert von 1954 tritt zu diesem magisch-rituellen Element der Einfluss des Jazz hinzu, der nach dem geheimnisvoll-meditativen Beginn in den rhythmisch bewegten Hauptteilen spürbar wird. Nur selten spielt die Trompete die üblichen fanfarenartigen Themen. Häufiger übernimmt sie, wie im zweiten Satz, Gesten des Blues. Danach treibt das Klavier die Perpetuum mobile-Motorik des Finales an. Bläser aus dem Orchester antworten auf Impulse des Solisten. Nach einer Zäsur beginnt das Schlagzeug einen neuen Anlauf, bis die signalhaften Tonrepetitionen der Solotrompete in einen turbulenten Schluss einmünden.

Dialoge von Wind und Meer**Claude Debussy: »La mer« für Orchester**

Ermutigt durch die Begegnung mit fernöstlichen Kulturen hatte sich Claude Debussy von akademischen Fesseln befreit. Die Natur betrachtete er als seinen obersten Lehrmeister. An ihr orientierte er sich, als er im Jahr 1903, bald nach Vollendung der Oper »Pelléas et Mélisande«, sein Orchesterwerk »La mer« in Angriff nahm. Während der Arbeit schrieb er einem Freund, dass er ursprünglich einmal Seemann werden wollte und das Meer immer noch besonders liebe. Drei Bilder standen ihm von Beginn an vor Augen: die Schilderung des Meeres bei Korsika, das Spiel der Wellen und schließlich das Gegenüber von Wind und Meer.



»Das Meer bei Fécamp«,
 Gemälde von Claude Monet, 1881

Über die Instrumentierung seiner Tondichtung bemerkte der Komponist, sie sei »stürmisch und wechselhaft wie das Meer«. Da er das Meer mit einem Kind verglich, das spielt, aber nicht genau weiß, was es tut, verzichtete Debussy nicht nur auf traditionelle Formen, sondern auch auf Themen oder Motive. An deren Stelle treten ornamenthafte, sich ständig verwandelnde Arabesken. Ein Halbtonmotiv im synkopischen Rhythmus, das zuerst in der Oboe erklingt, prägt das ganze Werk. Grundlegend ist auch eine von den oktavierten Trompeten langsam und leise gespielte sechstaktige Melodie, die als »Meeresthema« bezeichnet wurde. Wellenförmige Arabesken im Sechsstel-Takt und der weitgehende Verzicht auf Basslinien sorgen für den schwebenden Charakter, wovon sich der lebhaftere zweite Teil mit einer Melodie der vierfach geteilten Violoncelli abhebt. Der zweite Satz beginnt mit einer sich kräuselnden Melodie des Englischhorns, deren triolischer Aufstieg auch in anderen Konstellationen wiederkehrt. Die schillernde Bewegung und mehrfache Tempowechsel lassen die Konturen verwischen. Während sich Debussy in den beiden ersten Sätzen von formalen Mustern befreite, griff er im leidenschaftlichen dritten Satz auf symphonische Prinzipien zurück. Entsprechend dem Dialog von Wind und Meer alternieren hier zwei Themengruppen: Das nun kräftiger und schneller gespielte »Meeresthema« der Trompeten und ein zarteres Thema der Holzbläser. Nach dem prächtigen Blechbläsersatz, mit dem schon der erste Satz geendet hatte, meldet sich zum Schluss noch einmal das Meer zu Wort. Während das Pariser Publikum nach der ersten Aufführung im Jahr 1905 noch zurückhaltend reagiert hatte, gehört »La mer« inzwischen zu Debussys meistgespielten Werken.

Claude Debussy**»La mer«****Besetzung**

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen,
 Englischhorn, 2 Klarinetten,
 3 Fagotte, Kontrafagott,
 4 Hörner, 3 Trompeten,
 2 Kornette, 3 Posaunen,
 Tuba, Pauken, Schlagwerk
 (Triangel, Große Trommel,
 Becken, Tamtam, Glocken-
 spiel oder Celesta), 2 Harfen,
 Streicher

Die Künstler



RYAN WIGGLESWORTH

studierte an der Oxford University und an der Guildhall School of Music and Drama. Sein Repertoire als Dirigent reicht vom Barock bis zu zeitgenössischer Musik, so dirigierte er bereits über vierzig Uraufführungen. Für seinen Liederzyklus ›Augenlieder‹, der 2009 mit dem BBC Symphony Orchestra uraufgeführt wurde, erhielt er 2010 den Vocal Prize des British Composer Award. In der laufenden Saison ist der Dirigent, Pianist und Komponist ›Composer in Residence‹ beim Nederlands Philharmonisch Orkest. Im Frühjahr 2012 debütierte er an der English National Opera mit Detlev Glanerts Oper ›Caligula‹ und leitete zur Eröffnung des Aldeburgh Festivals 2012 zwei Kurzopern von Oliver Knussen. In der letzten Saison dirigierte Ryan Wigglesworth die Uraufführung von Alexander Goehrs ›Promised End‹ am Royal Opera House Covent Garden in London. Er debütierte beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra als Pianist und Dirigent mit Mozarts Klavierkonzert KV453 und der Uraufführung seines Werkes ›A First Book of Inventions‹. Von 2007 bis 2009 war Ryan Wigglesworth Dozent an der Cambridge University. Seine nächsten Kompositions-Projekte umfassen ein Monodram für den Tenor Mark Padmore, ein Klavierquintett im Auftrag der BBC sowie ein Werk für den Rundfunkchor Berlin.

CLAIRE BOOTH

stammt aus der englischen Grafschaft Yorkshire. Parallel zu ihrem Geschichtsstudium an der Universität Oxford absolvierte sie eine Gesangsausbildung an der Guildhall School of Music and Drama in London. Neben dem traditionellen Repertoire erarbeitete sich die Sopranistin viele zeitgenössische Werke. Claire Booth trat mit dem London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem BBC Symphony, der London Sinfonietta, dem Ensemble Intercontemporain und der Academy of Ancient Music auf. Dabei arbeitete sie u. a. mit den Dirigenten Pierre Boulez, Andris Nelsons, Sakari Oramo und Jukka-Pekka Saraste zusammen. Zu ihren Opernrollen gehören Rosina (Scottish Opera), Mélisande (Opera Theatre Company), Zerlina (Opera North), Despina (Opera Nantes-Angers) und Miranda (Concertgebouw Amsterdam). Ihre große Vielseitigkeit stellte sie durch Engagements wie in Schönbergs ›Pierrot Lunaire‹ mit Pierre Boulez beim Lucerne Festival oder in Haydns ›Nelsonmesse‹ mit Andris Nelsons unter Beweis. Claire Booth ist Widmungsträgerin der ›Augenlieder‹ von Ryan Wigglesworth, die sie 2009 in der Londoner Barbican Hall gemeinsam mit dem BBC Symphony Orchestra unter Leitung des Komponisten uraufgeführt hat.



ALEXANDRE BATY

wurde 1983 in der westfranzösischen Region Vendée geboren und erhielt ab seinem achten Lebensjahr Trompetenunterricht. Seine Ausbildung an den Konservatorien von Nantes und Rueil Malmaison schloss er mit Ersten Preisen ab. 2005 wechselte er an das Conservatoire National in Paris zu Clément Garrec. Nach Ersten Preisen beim Internationalen Wettbewerb ›Joseph Haydn‹ in Budapest 2009 und beim internationalen Musikwettbewerb des Prager Frühlings 2010, gewann er 2011 den Zweiten Preis beim ARD-Wettbewerb in München. Baty musizierte u. a. mit folgenden Orchestern: Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, Orchestre Philharmonique de Radio France und Seoul Philharmonic. Dabei hatte er Gelegenheit, mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Myung-Whun Chung, Gustavo Dudamel, Valery Gergiev, Marek Janowski, Mariss Jansons, Kurt Masur, Ricardo Muti und Esa-Pekka Salonen zusammenzuarbeiten. Als Solist ist Alexandre Baty u. a. mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Seoul Philharmonic und dem Münchner Kammerorchester aufgetreten. Nach einer Position als Solo-Trompeter beim Orchestre Philharmonique de Radio France ist er seit Dezember 2011 Solo-Trompeter beim Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam.



Das DEUTSCHE SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

wurde 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester gegründet. Von 1956 bis 1993 hieß es Radio-Symphonie-Orchester Berlin, seit 1993 trägt es seinen heutigen Namen. Das DSO hat sich durch sein Engagement für Gegenwartsmusik, die Sicherheit in musikalischen Stilen vom Barock bis zur aktuellen Neuzeit, mit Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie durch bedeutende Persönlichkeiten, die es an sich zu binden verstand, einen exzellenten Ruf erworben. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano und Ingo Metzmacher definierten als Chefdirigenten die Maßstäbe im Repertoire und im Klangideal. Seit dieser Saison ist Tugan Sokhiev Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Neben Konzerten in Berlin ist das DSO im Rahmen zahlreicher Gastspiele im internationalen Musikleben präsent. So gastierte das Orchester in den bedeutenden Konzertsälen Europas, Nord- und Südamerikas, des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens. Auch mit zahlreichen ausgezeichneten CD-Einspielungen ist es weltweit vertreten. 2011 erhielt es für die Produktion von Kaija Saariahos ›L'amour de loin‹ unter Kent Naganos Leitung den Grammy Award für die beste Operaufnahme. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH (roc berlin).



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

TUGAN SOKHIEV

Ehemalige Chefdirigenten

Ferenc Fricsay †
Lorin Maazel
Riccardo Chailly
Vladimir
Ashkenazy
Kent Nagano
Ingo Metzmacher

Ehrendirigenten

Günter Wand †
Kent Nagano

1. Violinen

Bernhard Hartog
1. Konzertmeister

Wei Lu
1. Konzertmeister

NN
Konzertmeister

NN
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Ingrid Schliephake

Stefan Bitto

Isabel Grünkorn

Ioana-Silvia Musat

Mika Bamba

Dagmar Schwalke

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-

Marttila

Nari Brandner

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

NN

2. Violinen

Andreas Schumann
Stimmführer

Eva-Christina
Schönweiß
Stimmführerin

Johannes Watzel
stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Rainer Fournes

Matthias Roither

Stephan Obermann

Eero Lagerstam

Tarla Grau

Jan van Schaik

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

NN

NN

Bratschen

Igor Budinstein
Solo

Annemarie
Moorcroft
Solo

Birgit Mulch-Gahl
stellv. Solo

Verena Wehling

Leo Klepper

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

NN

NN

NN

NN

Violoncelli

Mischa Meyer

1. Solo

NN

1. Solo

Dávid Adorján

Solo

Adele Bitter

Andreas

Lichtschlag

Mathias Donderer

Thomas Röbeler

Catherine Blaise

Claudia Benker

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

NN

Kontrabässe

Peter Pühn

Solo

NN

Solo

Christine Felsch

stellv. Solo

Gregor Schaetz

Christian Schmidt

Gerhardt Müller-

Goldboom

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Flöten

Kornelia
Brandkamp
Solo

Gergely Bodoky
Solo

Raphael Weidlich
stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

Oboen

Thomas Hecker
Solo

Viola Wilmsen
Solo

Martin Kögel
stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner
Englischhorn

Klarinetten

Selina Lohmüller
Solo

NN

Solo

Richard
Obermayer
stellv. Solo

Bernhard Nusser

Joachim Welz

Bassklarinete

Fagotte

Karoline Zurl
Solo

Jörg Petersen
Solo

Douglas Bull
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel

Kontrafagott

Hörner

Barnabas Kubina
Solo

Paolo Mendes
Solo

Ozan Cakar
stellv. Solo

D. Alan Jones

Georg Pohle

Joseph Miron

NN

Trompeten

Joachim Pliquet
Solo

Falk Maertens
Solo

Heinz
Radzischewski
stellv. Solo

Raphael Mentzen

Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér
Solo

Andreas Klein
Solo

Susann Ziegler

Rainer Vogt

Tomer Maschkowski

Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem
Solo

Pauken

Erich Trog
Solo

Jens Hilde
Solo

Schlagzeug

Roman Lepper
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus
Schmidt

stellv. 1. Schlagzeuger

Thomas Lutz

Kultur ist überall.®

Einfach gute Musik...

›Konzert‹ im Deutschlandradio Kultur

Das pointierte Angebot für alle, die Abwechslung lieben. Altes und Brandneues: Sinfoniekonzerte, Klangexperimente, Kammer- und Klavierkonzerte. Oder: Operetten und Oratorien. Immer mittwochs: Rock, Pop, Jazz, Folk live. Der Samstag ist Operntag: mit ausgewählten Produktionen von renommierten und innovativen Bühnen.

Do

20. Dezember • 20:03

Konzert

Debüt im Deutschlandradio Kultur
Aufzeichnung vom 18. Dezember 2012
aus der Philharmonie Berlin mit dem
Deutschen Symphonie-Orchester Berlin

In Berlin auf UKW:

89,6

Konzert-Newsletter
und weitere Informationen:
deutschlandradio.de oder
Hörerservice 0221.345-1831

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

ONO

SPA

Schenken
Sie einen
Day Spa
80 €

du kommst
zurück zu dir



THE MANDALA HOTEL | POTSDAMER PLATZ | BERLIN
FON 030 590 05 11 00 | WWW.ONOSPA.DE

ONO
SPA

Das nächste Debüt-Konzert

Do 17. Jan | 20 Uhr | Kammermusiksaal der Philharmonie

Werke von **Mozart, Martinů** und **Fauré**
MARIANI KLAVIERQUARTETT
Philipp Bohnen Violine
Barbara Buntrock Viola
Peter-Philipp Staemmler Violoncello
Gerhard Vielhaber Klavier

Konzertvorschau

Mo 31. Dez | 15 + 19 Uhr | Tempodrom

Silvesterkonzerte
Werke von **Bernstein, Bidelieu, Gershwin, Ginastera, Marquez, Rimski-Korsakow**, u. a.
GIANCARLO GUERRERO
Xavier de Maistre Harfe
Artisten des Circus Roncalli

Sa 5. Jan | 20 Uhr | Philharmonie

Kilar ›Krzyszany‹ (Bergsteigen)
Schostakowitsch Violoncellokonzert Nr. 1
Lutosławski Konzert für Orchester
KRZYSZTOF URBAŃSKI
Daniel Müller-Schott Violoncello

Sa 12. + So 13. Jan | 20 Uhr | Philharmonie

Prokofjew ›Iwan der Schreckliche‹ Oratorium für Sprecher, Alt, Bariton, Chor und Orchester
TUGAN SOKHIEV
Wladimir Kaminer Sprecher & deutsche Texte
Olga Borodina Mezzosopran
Ildar Abdrazakov Bass
Rundfunkchor Berlin Tobias Löhnner
Staats- und Domchor Berlin Kai-Uwe Jirka

Sa 19. Jan | 20 Uhr | Haus des Rundfunks

›Ultraschall‹-Festival
Staud ›Contrebande‹
Jarrell ›Sillages‹
Haas ›... sodaß ich's hernach — mit einem Blick gleichsam ...‹
Czernowin ›The Quiet‹
BRAD LUBMAN
Martin Fahlenbock Flöte
Jaime González Oboe
Shizuyo Oka Klarinette

KONZERTEINFÜHRUNGEN

Zu allen Symphoniekonzerten in der Philharmonie – mit Ausnahme der Casual Concerts – findet jeweils 65 Minuten vor Konzertbeginn eine Einführung mit Habakuk Traber statt.

KAMMERKONZERTE

Ausführliche Programme und Besetzungen unter dso-berlin.de/kammermusik

KARTEN, ABOS UND BERATUNG

Besucherservice

Charlottenstraße 56 | 2. OG
10117 Berlin | am Gendarmenmarkt
Öffnungszeiten Mo bis Fr 9–18 Uhr
Tel 030. 20 29 87 11 | Fax 030. 20 29 87 29
tickets@dso-berlin.de

IMPRESSUM

Deutschlandradio Kultur
Hans-Rosenthal-Platz | 10825 Berlin
www.deutschlandradio.de
Produktion und Realisation Christine Anderson (Deutschlandradio Kultur)
Programmhefttext Dr. Albrecht Dümling
Programmheftredaktion Christine Anderson, Benjamin Dries
Redaktionelle Mitarbeit Tobias Lind
Konzerteinführung Habakuk Traber
Fotos Sven Arnstein, Benjamin Ealovega, Urban Zintel, Archiv DSO
Satzgestaltung Detlef Jech

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
in der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin
im rbb-Fernsehzentrum
Masurenallee 16–20 | 14057 Berlin
Tel 030. 20 29 87 530 | Fax 030. 20 29 87 539
info@dso-berlin.de | dso-berlin.de

Chefdirigent Tugan Sokhiev
Orchesterdirektor Alexander Steinbeis
Orchestermanager Sebastian König
Künstlerisches Betriebsbüro Regine Bassalig
Orchesterbüro Konstanze Klopsch | Marion Herrscher
Branding | Marketing Jutta Obrowski
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Benjamin Dries
© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2012

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin.
Geschäftsführer Thomas Kipp
Gesellschafter Deutschlandradio, Bundesrepublik Deutschland, Land Berlin, Rundfunk Berlin-Brandenburg